

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die deutsche Frühjahrsoffensive 1918

Erinnerungen eines Poilu vom 57. Infanterieregiment

*Aus dem Werk: „L'agonie du Mont-Renaud.“
Von G. Gaudy. Verlag Librairie Plon, Paris.*

Wir nähern uns im Lastauto Compiègne. Ich zähle die Kilometersteine an der Straße. Kein Irrtum mehr möglich, es geht da hinab. In Compiègne sind wir nachmittags um 3 Uhr und halten unterm Vesperläuten. Eine Menschenmenge umgibt uns alsbald: „Ihr geht auf Noyon zu? Oder nach Montdidier? Da unten geht's heiß zu! Die Engländer können nicht mehr durchhalten!“ Man läßt sich die letzten Zeitungsnachrichten erzählen, aber alles, was man erfahren kann, ist, daß ein kolossaler Druck sich auf die englische Front gelegt hat. Am meisten erregt die allgemeine Neugier die Nachricht, daß ein weittragendes Geschütz Paris beschießt. Nun, das ist stark. Einige zucken geringschätzig die Schultern und halten die Nachricht für eine Presseente. Mehrere behaupten, daß deutsche Flieger Bomben abgeworfen haben, und machen sich über diese Gimpel von Parisern lustig, die sie für Granaten gehalten haben. Ich bleibe überrascht und höre einen Sergeanten, der sich mit Artilleriekenntnissen großtut und es für unmöglich erklärt, mit den modernsten Geschützen gewisse Grenzen zu überschießen. Man hat im Verlauf dieses Krieges so viele überraschende Fortschritte verzeichnet, und diese Erfindung zum Beispiel wäre gehörig! . . . Man bricht auf. Die Stadt ist voll von sonntäglichen Zivilisten, die uns winken, manche Frauen weinen. Die Menge ist ernst, und ihr Ernst gewinnt uns. Da kommt mir auch mein Kriegerstolz wieder, und im Grunde meines Herzens läßt sich die Stimme der Pflicht vernehmen: „Sei tapfer, kleiner Soldat, die Heimat schaut auf dich!“ Ein Fliegerangriff von der letzten Nacht hat Spuren in einem Stadtviertel hinterlassen. Häuser sind aufgerissen, und in aller Eile hat man die Straße aufräumen müssen, um freie Durchfahrt für uns zu bekommen.

Die Nacht ist schon niedergesunken, und wir fahren immer noch. Einmal haben wir uns verfahren und sind auf einen Feldweg geraten. Die Wagenführer fluchen und schimpfen aufeinander. Wir müssen absteigen, anschieben. Als ich meinen Platz auf der Bank wieder einnahm, glaubte ich das Echo einer fernen Kanonade